

Dorf zurück. Dazu kamen ostpreußische Flüchtlinge, und auch die Zahl der zurückkehrenden Dorfbewohner wurde von Tag zu Tag größer. Mitte Sommer 1945 erschienen in Groß Nossin ein polnischer Amtskommissar und elf junge Burschen (ehemalige Knechte). Die Polen besetzten gewaltsam die Höfe und Wohnungen. Die gesamte Dorfbewölkerung wurde vertrieben. Die Heimatortskartei Pommern hat später 405 Dorfbewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 139 in der DDR ermittelt. Die Polen, die das Dorf als Kriegsbeute in Besitz genommen haben, nennen es Nożyno.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 29 Gefallene, 42 Ziviltote und 99 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

PUB VI Nr. 4109

Knorr, Kurt: Verschwundene Glasindustrie im Kreise Stolp. In: Ostpommersche Heimat 1932, Nr. 22

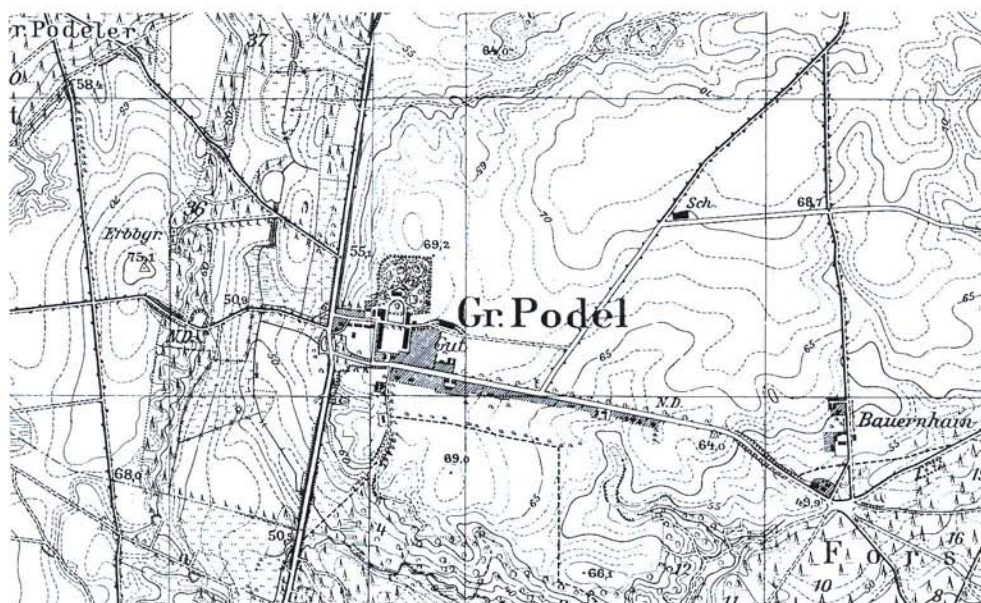
E. v. Puttkamer, Landbesitz, S. 23, 24

E. v. Puttkamer, Geschichte des Geschlechts v. Puttkamer, S. 187, 200 ff., 674 ff., 685 ff. (weitere Hinweise S. 877)

Ost-Dok. 1 Nr. 172, pag. 187–190

45. Groß Podel

Die Gemeinde Groß Podel im äußersten Osten des Landkreises war ein großes Gutsdorf. Sie bestand aus der Ebene, in der das Dorf liegt, aus dem Groß Podeler Wald und aus Wiesen und Ödland im Lebatal. Die an der Ostgrenze des Kreises parallel zum Lebatal verlaufende Straße führte über Groß Podel südwärts zur Lauenburger Chaussee.





Gutshaus in Groß Podel

Einige Angaben über die Gemeinde Groß Podel aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile: (9) Bandemershof – Bauernhain – Riesenhof (Kolischnitz) – Husarenberg (Mockree) – Mühle – Privatforst – Sandkaten – Schlagbaum – Schneidemühle

Gemeindefläche in ha	1823
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	402
Zahl der Haushaltungen	91
Zahl der Wohnhäuser 1925	52
Amtsbezirk	Stojentin
Standesamtsbezirk	Stojentin
Gendarmeriebezirk	Dargeröse
Amtsgerichtsbezirk	Lauenburg i. Pom.
Gemeindevorsteher 1931	Domke
Bürgermeister 1937	Schmiedemeister Günther Nowack
Nächste Bahnstation	Dargeröse
Entfernung	3,5 km
Bahnlinie	Stolp–Dargeröse (Kreisbahn)
Poststelle II	Groß Podel
Letzte postalische Anschrift	<i>Groß Podel</i> über Pottangow

Aus vorgeschichtlicher Zeit stammt der Burgwall im Walde (Jagen 4), etwa einen Kilometer vom Ort entfernt. Der Fußweg von Groß Podel zur Mühle führte durch die Wehranlage. Der Wall war deutlich erkennbar und schloß ein unregelmäßiges Viereck

ab. Der historischen Dorfform nach ist Groß Podel ein Straßendorf. Es gehörte zu den adligen Gütern des Kreises und war schon 1519 ein Stojentinsches Lehen. Im Jahre 1590 gab es im Dorf 21 Bauern und acht Kossäten. Davon lag ein Bauernhof „wüst“. Jeder Bauernhof hatte die Größe von einer Hufe. Außerdem gab es eine Schäferei mit vier Hufen. Den Rittersitz besaß Ewald von Osten. Diesem unterstanden fünfzehn Bauern und drei Kossäten. Die Hufen-Klassifikation von 1717 enthält die Eintragung:

Besitzer: 1. Bogeslaff Rydiger von Hoym, 2. Martin Christian von Prebbenow, 3. Matthias von Puttkamer. Bauern à ½ Lh.: 1. Wanderze Noffke, 2. Woyck Kubitz, 3. Marzen Woyck, 4. Steffen Woyck, 5. Pagel Klick, 6. Jürgen Wantzel, 7. Woike Klick. Halbbauern: 1. Jürgen Kutzwitz, 2. Paul Kutzwitz, 3. Matthias Kautz, 4. Woick Petratz, 5. Michel Kalfas, Schmied. Cossäthen: 1. Woik Notke, 2. Jürgen Kuban, 3. Pagel Pottcke, 4. Martin Super.

Die Halbbauern verschwanden nach 1727. Nach Brüggemann gehörte Groß Podel um 1784 George Dietrich Freiherrn von Puttkamer. Es hatte damals ein Vorwerk, acht Bauern, einen Kossäten, eine Schmiede, einen Schulmeister, auf der Feldmark des Dorfes die Vorwerke Mukry und Ulrichsfelde, eine Schäferei, verschiedene Büdner und eine Wassermühle, insgesamt 45 Feuerstellen. Im Jahre 1820 wurde das Gut Groß Podel in ein Allodialgut (Freigut) umgewandelt. Von den 1808 noch acht Bauern kamen 1830 nur drei zur Regulierung, die anderen waren vorher eingegangen, aufgegeben oder an das Gut verkauft worden. Die Regulierung erfolgte in der Weise, daß die Gutsherrschaft von den bäuerlichen Wirten zur Abfindung Land erhielt. Es war ein kompliziertes Tauschgeschäft, und die Wohnhäuser, Stallgebäude und Scheunen mußten von der Gutsherrschaft neu errichtet werden. Im Jahre 1841 erwarb Philipp von Braunschweig das Gut für 113000 Taler und wurde Herr auf Sorchow, Groß Podel und Wollin. Groß Podel ist bis zuletzt stets vom Vater auf den Sohn vererbt worden. Die letzten Besitzer waren Richard von Braunschweig, der 1933 starb, und Barnim von Braunschweig.

Im Jahre 1938 hatte das 1746 ha große Rittergut 669 ha Ackerland, 120 ha Wiesen, 598 ha Weiden und Moor, 346 ha Holzungen, 10 ha Unland, Hofraum und Wege, 3 ha Wasserflächen sowie einen Viehbestand von 60 Pferden, 340 Stück Rindvieh und 235 Schweinen. Da ein Teil der Wirtschaftsgebäude des Gutes zwischen den beiden Weltkriegen zweimal abgebrannt war, befand sich die ganze Hoflage in besonders gutem Zustand. Auch die Wohnhäuser der Arbeiter waren in den letzten Jahren renoviert und ein großer Teil neu erbaut worden. Zum Gut gehörten eine Brennerei, eine Kartoffelflockenfabrik, das Vorwerk Bandemershof, das vom Haupthof mitbewirtschaftet wurde, und die Pächtereien Riesenhof (Kolischnitz), Husarenberg (Mockree), Sandkaten, Sägewerk und alte Försterei. Dazu kam die Groß Podeler Mühle. Auf den einzelnen Pächtereien wohnten ein bis zwei Pächterfamilien, die ihren eigenen Pachtbetrieb bewirtschafteten und daneben noch einige Arbeiter für den Gutshof, den Forst oder das Sägewerk stellten. In der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg siedelte sich an der Wolliner Grenze ein Vertriebener aus den an Polen abgetretenen Gebieten an. Im Bauernhain siedelte ein Arbeiter und an der Chaussee ein Handwerker. Außer dem Gut gab es in Groß Podel 21 landwirtschaftliche Betriebe, die sich wie folgt zusammensetzten:

- 2 mit 0,5 bis unter 5 ha
- 7 mit 5 bis unter 10 ha
- 11 mit 10 bis unter 20 ha
- 1 mit 20 bis unter 100 ha

Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag auf ein Hektar lag mit 6,14 RM im Kreisdurchschnitt (5,95 RM).

Das Reichsadreßbuch 1941/42 enthält Hinweise auf folgende Gewerbebetriebe: den Gasthof mit Gemischtwarenhandlung Paul Radde, die Mühle Kurt Schönege und die Schmiede Günter Nowack.

Die Dorfbevölkerung war evangelisch. Im Jahre 1925 hatte Groß Podel zwei Bewohner katholischer Konfession (0,4 v.H.). Es gehörte zum Kirchspiel Stojentin und damit zum Kirchenkreis Stolp-Altstadt. – Über das Gründungsjahr der Schule ließ sich schon vor dem Kriege nichts Sicheres mehr feststellen. Als Schulmeister wird 1717 Christian Solitzke genannt. Um 1820 war ein Schneider namens Putzig als Schulhalter angestellt. Die Nachfolger waren dann schon Leute, die für den Lehrerberuf vorgebildet waren. Bis zum Jahre 1830 wurde im Hause Nr. 24, der nachmaligen Schäferwohnung, Unterricht gehalten. Die Schule war im Jahre 1932 dreistufig. In drei Klassen unterrichteten zwei Lehrer 81 Schulkinder. Es waren die Lehrer Böder und Zastrau und zuletzt Willi Czirr und Irmgard Preßler.

Als 1945 die Russen kamen, war niemand mehr da, der der im östlichen Teil des Landkreises gelegenen Gemeinde Groß Podel noch einen Räumungsbefehl hätte geben können. In wilder Panik flohen die Dorfbewohner ins nahe Lebamoor. Am Abend des 9. März wurde Groß Podel von den Russen besetzt. Der Ort war voll von Flüchtlingen aus Ost- und Westpreußen und den benachbarten hinterpommerschen Kreisen. Zwei Häuser wurden angesteckt, als die Russen dort Hakenkreuzfahnen fanden. In den kommenden Tagen und Wochen verschleppten russische Fangkommandos viele Frauen und Männer, die größtenteils verschollen blieben. Im Sommer 1945 erschienen bewaffnete Polen und nahmen Höfe und Wohnungen der Dorfbewohner in Besitz. Diese wurden nach und nach vertrieben, u. a. mit einem Transport am 1. September 1947. Für die Kinder zurückgebliebener Familien wurde 1950 eine deutsche Schule eingerichtet, die auch von Schulkindern aus Stojentin, Gohren, Wollin und Dargeröse besucht wurde. Sie hat bis 1956 bestanden. Die Heimatortskartei Pommern hat später 154 vertriebene Dorfbewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 160 in der DDR ermittelt. Aus Groß Podel wurde das polnische Podole Wielkie.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 14 Gefallene, 5 Ziviltote und 38 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

Böder, E.: Die Küster und Schulmeister des Kirchspiels Stojentin. Vom 30jährigen Kriege bis 1833. In Ostpommersche Heimat 1933, Nr. 28

E. B.: Die Entwicklung des Bauernstandes in Großpodel. In: Ostpommersche Heimat 1935, Nr. 38
Bock-Greunke, Willi: Der Amtsbezirk Stojentin. In Stolper Heimatblatt 1959, S. 5–11

Johannes, Erich: Aus der Ortsgeschichte von Großpodel. In: Ostpommersche Heimat 1935, Nr. 7

Noeske, Otto: Aus der Geschichte von Großpodel. In: Ostpommersche Heimat 1931, Nr. 30, 32

Goth. Taschenbuch B 1941, S. 67 ff.

Witt, Burgwälle, S. 21

Ost-Dok. 1 Nr. 172, pag. 191–194

Nowack, Günther: Groß-Podel heute. In: Stolper Heimatblatt 1959, S. 13–14